

Verleihung des Forschungspreises des Gesamtvereins am 3.11.2006 in Leipzig an Dr. Simone Mergen

Lieber Herr Bünz,
sehr geehrter Herr Kollege Häuser,
meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ich **begrüße** Sie als Vorsitzender des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine herzlich und freue mich, dass ich die Gelegenheit habe, im Rahmen einer hochkarätigen Tagung und dieses festlichen Abends den 1. Forschungspreis des Gesamtvereins zu verleihen.

Wir kehren damit gewissermaßen an die **Ursprünge** des Gesamtvereins zurück, der ja 1851 mit kräftiger fürstlicher Unterstützung in **Dresden** seinen Ausgang genommen hat und nach seiner Gründung **1852 in Nürnberg** immerhin zum Vater des Germanischen Nationalmuseums wurde.

Als **Zusammenschluß von 210** Historischen Vereinen, Instituten, Kommissionen und Archiven versteht sich der Gesamtverein seither als **Forum** der deutschen Landesgeschichte und durchaus auch als **Lobbyist** für ihre Anliegen.

In schwierigen Zeiten wie den unseren,
in denen **traditionsreiche Institute** in Bonn und Münster plötzlich überflüssig erscheinen,
in denen **landesgeschichtliche Lehrstühle** verschwinden oder abgestuft werden,
in denen es **Universitäten** - leider auch in Bayern - es als fortschrittlich betrachten, ihre **Regionalwissenschaften** zugunsten zeitgeistkonformer Modestudiengänge zu opfern,
in diesen Zeiten also eines **dogmatisierten Globalisierungswahns** und einer verhängnisvollen **Ökonomisierung** aller Lebensbeziehungen gilt es,
der **Landesgeschichte** in Forschung, Lehre und öffentlicher Vermittlung den bisher **angestammten Platz** zu erhalten und ihre **Zukunftsfähigkeit** auch einer breiteren Öffentlichkeit zu beweisen.

Nun muss man in **Sachsen** noch kein Klagelied singen, obwohl ich mit Verwunderung zur Kenntnis nehmen musste, dass weder der **Stadt Leipzig** noch dem **Freistaat Sachsen** das hundertjährige Jubiläum eines trotz aller Brüche und Probleme durchaus deutschlandweit renommierten und in seiner Wirkungsgeschichte geradezu einmaligen landesgeschichtlichen **Instituts** kein Grußwort wert ist.

Der **Forschungspreis** den ich nun verleihen darf, ist sicher auch ein Zeichen für die Leistungsfähigkeit und Lebendigkeit gerade auch der sächsischen Landesgeschichte.

Wir verleihen ihn an Frau **Dr. Simone Mergen**, eine junge Historikerin, die ihr wissenschaftliches Rüstzeug in **Sachsen** gelernt und bei Prof. Müller an der Universität **Dresden** promoviert wurde. Sie hat inzwischen übrigens eine solide berufliche Position an einem der angesehensten Geschichtsmuseen der Bundesrepublik gefunden, nämlich am **Haus der Geschichte der Bundesrepublik in Bonn**.

Für preiswürdig befunden wurde ihre **Dissertation** „**Monarchiejubiläen in Sachsen und Bayern im 19. Jahrhundert**“ aus dem Jahre 2003.

Simone Mergen greift das aktuelle und hinsichtlich der wissenschaftlichen Relevanz außerordentlich bedeutsame **Forschungsfeld der Monarchiejubiläen** auf und stellt es in einen Vergleich der Königreiche Bayern und Sachsen.

Die **empirische Grundlage** bestand immerhin aus 22 derartigen Jubiläen in Bayern und 26 Festen ähnlicher Art in Sachsen während des „langen“ 19. Jahrhunderts.

Unser aktueller **Wissenshorizont** wurde durch ihre Forschungsergebnisse über die gewählten Beispiele hinaus erweitert, sowohl in zeitlicher als auch in räumlicher Dimension. Im Blickfeld der Forschung standen bisher überwiegend höfisch-monarchische Repräsentationsformen der Frühmoderne und der deutsch-nationale und kaiserliche Kult des späten 19. Jahrhunderts.

Dagegen erfuhren **einzelstaatliche Monarchien** im Deutschen Bund aber auch im deutschen Kaiserreich bisher eine stiefmütterliche Behandlung.

Die auf einem breiten Quellen- und Literaturfundus gestützte, intellektuell reflektierte und auch in stilistisch-sprachlicher Hinsicht vorzügliche Arbeit von Frau Mergen kann daher **Pioniercharakter** beanspruchen.

Es handelt sich um einen für die gewählte Epoche **grundlegenden Beitrag**, der sich nicht auf die Strukturen einer Bildungselite (Universitäten) beschränkt, sondern in der Rezeption der untersuchten Jubiläen sowohl die protostaatlichen Unterschichten als auch die führenden Gesellschaftskreise umfasst.

Die Arbeit konzentriert sich auf ein „**langes**“ **Jahrhundert** (1806 – 1918), bezieht dabei aber auch die politischen und die kulturellen Voraussetzungen des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation mit ein und ist damit **zäsurübergreifend** angelegt.

Sie erfüllt damit in vorbildlicher Weise die **Voraussetzungen für den Forschungspreis**, mit dem „herausragende wissenschaftliche Arbeiten aus dem Bereich der deutschen Landesgeschichte“ ausgezeichnet werden, die „neben hoher fachwissenschaftlicher Qualität auch Verständlichkeit und aktuelle Relevanz der Darstellung“ aufzuweisen haben.

Ich **gratuliere** Ihnen, liebe Frau Mergen, herzlich und darf Ihnen die **Urkunde** und das **Preisgeld** in Höhe von 2500.- Euro überreichen. Und anschließend freuen wir uns auf Ihren **Kurzvortrag**.